

Notizen

Zum neuen Präfekten der Ostkirchenkongregation ernannte Johannes Paul II. am 30. Oktober den bisherigen Sekretär der „Propaganda“, Kardinal *Simon D. Lourdu-samy*. Der aus Indien stammende Lourdu-samy war beim letzten Konsistorium ins Kardinalskollegium aufgenommen worden (vgl. HK, Juni 1985, 253–254). Damit war klar, daß er sein bisheriges Amt nicht beibehalten würde. Er löst an der Spitze der Ostkirchenkongregation jetzt Kardinal *Wladystaw Rubin* ab, der den Papst aus Gesundheitsgründen um Entpflichtung von seinem Amt gebeten hatte. Neuer Sekretär der Missionskongregation wurde Erzbischof *José Sánchez* von Nueva Segovia (Philippinen).

Zum Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge des Bischofs von Osnabrück wurde von Papst Johannes Paul II. der Münsteraner Weihbischof *Ludwig Averkamp* ernannt. Der jetzige Bischof von Osnabrück, *Helmut Hermann Wittler*, wird 1988 75 Jahre alt. Averkamp, der 1973 die Bischofsweihe empfing, war langjähriger Regionalbischof der Diözese Münster mit Sitz in Xanten. In der Deutschen Bischofskonferenz gehört er den Kommissionen für geistliche Berufe und kirchliche Dienste sowie der für Wissenschaft und Kultur an.

Zu einer Neubesinnung auf den Gehalt von Advent und Weihnachten forderte das *Zentralkomitee der Deutschen Katholiken* in einer Erklärung auf. Die Vorweihnachtszeit dürfe nicht zum Rummel und Trubel werden, der das Geheimnis verdecke. Vor allem eine übersteigerte Weihnachtswerbung mit adventlichen und weihnachtlichen Symbolen, Zeichen und Liedern, „einzig darauf bedacht, die Kaufbereitschaft zu steigern“, münze den Sinn christlicher Feiern um und mache daraus das Geschäft des Jahres. Zu einer Besinnung gehöre auch eine deutlichere *Unterscheidung zwischen adventlicher Erwartung und weihnachtlicher Erfüllung*. Die Verantwortlichen in Wirtschaft und Werbung werden aufgerufen, dazu beizutragen, daß die religiöse und kulturelle Bedeutung der Advents- und Weihnachtszeit nicht in oberflächlicher Betriebsamkeit, Werberummel und Medienspektakel untergehe.

Aus Anlaß ihrer endgültigen kirchlichen Anerkennung feierte die *Integrierte Gemeinde* am 16. November in der Basilika St. Paul vor den Mauern in Rom zusammen mit dem Erzbischof von München und Freising, Kardinal *Friedrich Wetter*, einen Dankgottesdienst. Seit 1978 war die Integrierte Gemeinde als eine „apostolische Gemeinschaft“ in den Erzdiözesen München und Freising sowie Paderborn vorläufig kirchlich anerkannt, seit 1982 auch im Bistum Rottenburg-Stuttgart. Die Integrierte

Gemeinde versteht sich als eine „Reformbewegung zur Erneuerung der jeweiligen Ortskirche des Bischofs“, nicht aber als eine „Sonderform oder neue Bewegung in der Kirche“. Integrierte Gemeinden befinden sich in München, Hagen und Wangen/Allgäu. Im Aufbau befinden sich Gemeinden in Italien (Rom) und Tansania.

In seinem Bericht von der VELKD-Generalsynode hat Bischof *Ulrich Wilckens* dem *Katholischen Erwachsenen Katechismus* eine „Sprache ökumenischen Einigungswillens“ bescheinigt. Der Lübecker Bischof, der Catholica-Beauftragter der VELKD ist, sagte vor den Synodalen in Schleswig, die Darstellung reformatorischer Theologie im Katechismus sei durchweg sachlich zutreffend; bei aller Deutlichkeit in der Herausstellung der Unterschiede zwischen katholischer und evangelischer Lehre sei doch die ökumenische Tendenz, Gemeinsamkeiten aufzulisten und zu gewichten im Gesamtbild des Verhältnisses zwischen den beiden Kirchen dominierend.

Im Anschluß an zweitägige Beratungen der *Polnischen Bischofskonferenz* äußerten sich die Bischöfe in einem Kommuniqué vom 9. November besorgt über die soziale Situation ihres Landes. Während die polnische Regierung sich nur zu einer Freilassung einer begrenzten Zahl von politischen Gefangenen entschloß, forderten die Bischöfe die Behörden auf, das Problem der politischen Gefangenen zu lösen und die Beziehungen zwischen der Kirche und dem Staat zu verbessern. Der Prozeß, der zur Überwindung der wirtschaftlichen und sozialen Krise des Landes in Gang gesetzt worden sei, stoße auf Schwierigkeiten. Das Problem der politischen Gefangenen sei im übrigen im Zusammenhang mit dem Kampf um soziale Stabilität zu sehen. Eine Lösung müsse in dem Sinne gesucht werden, daß man die Möglichkeiten und den Rahmen für soziale Aktivitäten schaffe, die einen konstruktiven Einsatz aller Bürger für Ziele des Gemeinwohls erlaubten.

Einem Entschließungsantrag, in dem die Kriegsdienstverweigerung als „die heute notwendige Handlungskonsequenz“ bezeichnet wurde, vermochte die Delegiertenversammlung der *katholischen Friedensbewegung Pax Christi* in Frankfurt nicht zu folgen. Als Ergebnis der Beratungen zum Thema Kriegsdienstverweigerung als Friedenshandeln entschied man sich für die Formulierung, daß die „Kriegsdienstverweigerung zu einem immer deutlicheren Zeichen praktischen Friedenshandelns“ werde. Der neue Präsident der deutschen Pax Christi, Bischof *Karl Braun* (Eichstätt), betonte in einer Ansprache im Rahmen desselben Treffens, gegenwärtig seien im Handeln von Pax Christi „Aktionsformen wie

verbaler Protest, Resolution, Demonstration nicht selten überrepräsentiert“. Pax Christi könne nicht beides sein wollen: „Kirche von unten“ und kirchliche Friedensbewegung, die durch Präsident und Bistumsstellen in die kirchlichen Strukturen eingebunden ist.“

Zu einer ersten panamerikanischen Konferenz, die sich mit Fragen der *Beziehungen zwischen Juden und Katholiken* befaßte, fand in São Paulo/Brasilien statt. Anlaß war der zwanzigste Jahrestag der Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Beziehungen der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen „Nostra aetate“. Zu den Trägern der Veranstaltung gehörten die Brasilianische Bischofskonferenz, das Amerikanische Jüdische Komitee und der Lateinamerikanische Jüdische Kongreß. Neben Fragen des Dialogs Judentum – katholische Kirche befaßte sich die Konferenz auch mit der Situation der Juden in Lateinamerika. Ihre Zahl nimmt ab: lebten vor 20 Jahren noch 1,3 Millionen dort, sind es heute nur noch 800 000. Zu den Ländern mit den größten jüdischen Gemeinschaften gehören Argentinien (300 000) und Brasilien (175 000). Neben Kardinal *Paulo Evaristo Arns* (São Paulo) nahm auch Kardinal *Jean-Marie Lustiger* (Paris) an dem Treffen teil.

Am 24. Oktober starb im Alter von achtzig Jahren Kardinal *Maurice Roy*, von 1947 bis 1981 Erzbischof von Québec und langjähriger Vorsitzender der kanadischen Bischofskonferenz. Roy, der von Paul VI. 1965 ins Kardinalskollegium berufen wurde, war nach dem Zweiten Vatikanum erster Präsident der Kommission „Iustitia et Pax“ und des Päpstlichen Laienrats.

Die *sudanesischen Bischöfe* haben sich in einem Brief an den Staatschef, General *Dahab*, und an den Führer der Aufständischen im Süden des Landes, Oberst *John Garang*, gewandt. Sie fordern in ihrem Brief die beiden Kontrahenten auf, den Bürgerkrieg durch Verhandlungen beizulegen. Die Bischöfe erinnern daran, daß die Bevölkerung nach dem Sturz von General Numeiri im April dieses Jahres auf ein Ende des Bürgerkriegs gehofft habe, daß der Krieg aber immer noch weiter eskaliere. In einem weiteren, an den Ministerrat gerichteten Brief, geben die Bischöfe der Befürchtung Ausdruck, die Idee eines Sudans für alle, auf der Grundlage von Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit, ungeachtet der religiösen Zugehörigkeit, der Hautfarbe und Stammeszugehörigkeit werde nicht mehr ernsthaft weiterverfolgt.

Beilagenhinweis
Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt des EOS-Verlages, St. Ottilien, bei.